

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: pressestelle@fh-dortmund.de

Im View: Forschung zum Frühstück

Zum diesjährigen „Forschungsfrühstück“ lädt die Fachhochschule am 1. April erstmals ins Dortmunder U ein. Im Restaurant „View“ hoch über den Dächern von Dortmund gibt es ab 8.30 Uhr zunächst Einblicke in die Forschung an der Hochschule, später dann ein entspanntes gemeinsames Frühstück. Prof. Dr. Ahmet Toprak, Erziehungswissenschaftler und Forschungspreisträger 2010, hält einen Vortrag über das Thema „Integrationsunwillige Muslime?“. Ahmet Toprak befragte in Interviews die Einstellung muslimischer Personen mit Migrationshintergrund zu Themen wie Ehre, Kopftuch oder Zwangsheirat und erhielt zum Teil überraschende Antworten, die er in einem viel beachteten Buch publizierte. Prof. Dr. Christof Röhrig referiert über „Ambient Assisted Living: Technische Unterstützung für mehr Selbständigkeit im Alter“. Der Informatiker beschäftigt sich in seinen Forschungen unter anderem damit, wie sich technische Unterstützungssysteme, die älteren Menschen ein sicheres Leben zu Hause ermöglichen, leicht in bestehende Wohnungen nachrüsten lassen und mit der Interoperabilität zwischen verschiedenen Systemen.

Keine Produkte aus Kinderarbeit

Die FH hat sich entschlossen, mit einer neuen Vergabepaxis der Kinderarbeit entgegenzuwirken und damit ein klares Zeichen zu setzen. So werden Unternehmen, die aufgrund einer Ausschreibung ein Angebot abgeben, und solche, die einen Warenwert von mehr als 10.000 Euro haben, vom Zentralen Einkauf um Auskunft gebeten, ob das Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation über ein Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Form der Kinderarbeit berücksichtigt wurde. Dieses richtet sich vor allem gegen alle Formen der Sklaverei, Zwangs- oder Pflichtarbeit sowie gesundheitsschädlicher Arbeit. Es geht dabei unter anderem um landwirtschaftliche Erzeugnisse, Bleistifte und Radiergummis, Teppiche und Textilien.

Von Ghostwritern und Weltenmachern

Mit interessanten Vorträgen und klingenden Namen ist die Offene Fachhochschule in das Sommersemester gestartet.

Die Folgen des Klimawandels prägen verstärkt das Bauen von Morgen. Prof. Dr. Wolfgang Seiler spricht am 24. März über die Veränderungen im Verhältnis von Raumwärme im Winter und Klimatisierung im Sommer.

Mit einer Präsentation des Fachgebiets Medizinische Informatik beteiligt sich die Fachhochschule am 29. März an der Ringveranstaltung „Forschen für unsere Gesundheit“. Prof. Dr. Peter Haas, Prof. Dr. Britta Böckmann und Prof. Dr. Hans-Gerd Lipinski berichten aus ihren aktuellen Projekten. Mit der Diskussion um die Gesundheitskarte und die einrichtungsübergreifende Patientenakte ist die Informationstechnologie auch in der Wahrnehmung des Patienten angekommen. Im ersten Teil der Veranstaltung werden Potenziale und Ri-



Die Podest-Ausstellung zeigte im März dreidimensionale, multimediale und performative Arbeiten aus Szenografie, Objekt- und Raumdesign. Mit dabei: Perfekte Wellen aus Haaren, Streichhölzern oder Blüten, Draht-Insekten, Kopfkino oder Campus-Sauna. Mehr dazu und zur Verleihung des Preises „Goldener Fink“ auf Seite 2.

FH engagiert sich in der Nordstadt

Großer Erfolg im bundesweiten Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre“

Mit 190 000 Euro Fördermitteln kann die Fachhochschule Dortmund ein Projekt verwirklichen, das mehr Nachwuchs aus der Nordstadt in die Hochschule und mehr Hochschule in die Nordstadt bringt.

Mit ihrem „Nordstadt-Projekt“ hat sich die FH im bundesweiten Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre“ der Stiftung Mercator und des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft qualifiziert. Als einzige Fachhochschule konnte sie sich zusammen mit vier Universitäten und einem Hochschulverbund gegen starke Konkurrenz aus 78 teilnehmenden Hochschulen durchsetzen.

„Hochschule vor Ort in der Dortmunder Nordstadt“ ist ein Konzept, mit dem die FH daran mitwirken will, Dortmund als lebenswerte, sozial intakte und welt-

offene Stadt mitzugestalten. Vor dem Hintergrund großer sozialer Probleme wie Armut, Arbeitslosigkeit und geringer Bildungsbeteiligung, aber auch kultureller Vielfalt ist das Projekt ein ehrgeiziges Unternehmen. Es verfolgt vor allem das Ziel, bei jungen Nordstädtern die Hemmschwellen für den Übergang in die Hochschule abzubauen und dadurch die Bildungspotenziale der Region besser auszuschöpfen. In den Fokus nimmt die Hochschule vor allem auch die Zielgruppe der jungen Menschen mit Migrationshintergrund.

„Wir sehen uns als Hochschule in der sozialen Verantwortung. Dazu gehört, dass wir im Bereich der Bildung unterstützen, dass mehr junge Leute die Schul- bzw. Hochschulbildung bekommen, zu der sie in der Lage sind“, sagt Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Der Rektor beklagt unter anderem die sehr

geringe Übergangsquote junger Migranten, die unter 30 Prozent liegt – im Gegensatz zu mehr als 60 Prozent ohne Migrationshintergrund. „Wir wollen erreichen, dass junge Migrantinnen und Migranten aus der Nordstadt, die eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, diese auch nutzen. Das zu fördern, ist für die Stadt gut und für die Hochschule auch“, so der Rektor.

Die zwei Säulen des Projekts lassen sich mit den Schlagworten „Nordstädter in die Hochschule!“ und „Kreative in die Nordstadt!“ beschreiben. Um Bildungsbarrieren für die Nordstädter abzubauen, wird die Fachhochschule ein Kontaktbüro in der Nordstadt eröffnen, wo sie mit Ansprechpartnern vor Ort präsent ist. Hauptzielgruppe sind Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Familien.

Lesen Sie weiter auf Seite 3

Nur zuschauen aus der Ferne

Jasmin-Revolution in Tunesien: Zwischen Bangen und Hoffnung und nur aus der Ferne erlebt ein tunesischer Student sie mit.

Seite 2

Integrierte Sicht auf Patienten

FH-Informatiker arbeiten maßgeblich an einer neuen Plattform für das Gesundheitswesen mit. Sie verbessert den Datenaustausch.

Seite 3

PIMES geht an den Start

In dem neuen Forschungsschwerpunkt geht es darum, Entwicklungsprozesse und -Methoden günstiger und schneller zu machen.

Seite 5

AstA Blätt

Politisches Katz- und-Maus-Spiel um Studiengebühren: Was bleibt, wenn der Haushalt kippt?

Seite 4

Liebe Leserinnen und Leser,

verpasste Chancen sind für viele Menschen oftmals Grund für nagendes Bedauern und lähmende Selbstzweifel. Dabei geht es hier nicht etwa um die Chancen, die erst dadurch schön werden, weil andere sie ergreifen. Wie etwa das billige Schnäppchen bei Ebay zu ergattern, das man eigentlich gar nicht braucht. Sondern um die anderen, tatsächlich unwiederholbaren, unwiederbringlichen Möglichkeiten des Lebens.

Die Beatles auf der Bühne gesehen zu haben - das wär's gewesen! Niemals studiert zu haben, bedauern viele Ältere ein Leben lang. Das Stilleben A40 verpasst zu haben - im Nachhinein unverzeihlich. Der Fall der Berliner Mauer ist ein Beispiel, von dem noch heute viele Menschen mit dem Hauch von Geschichte in der

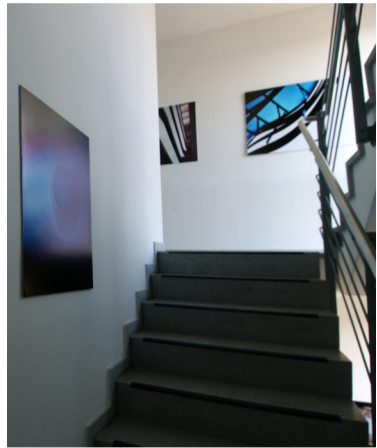
Stimme sagen „Und ich bin dabei gewesen!“ Oussama Zammouri aus Tunesien kennt es anders. „Schade, dass ich nicht dabei war“, sagt er über die politischen Umwälzungen in seiner Heimat. Gern hätte er seinen Enkeln aus eigener Anschauung davon berichtet, aber er musste in Deutschland für Klausuren büffeln. Wie der International Business-Student sich nahezu „in Echtzeit“ auf dem Laufenden hielt, das und vieles mehr können Sie in dieser Ausgabe lesen.

Das Leben hält viele Chancen bereit, die meisten zugegebenermaßen nicht ganz so dimensioniert. Verpassen sollte man sie trotzdem nicht. Gelegenheiten gibt es genug, wie ein Blick auf das Programm der Offenen FH zeigt.

Ihre Redaktion

Absorber senken den Lärmpegel

Die studentischen Arbeitsplätze in der Sonnenstraße sind mit neuen Hochleistungsabsorbieren ausgestattet worden, die den Frequenzverlauf der menschlichen Stimme idealisieren und unmittelbar zu einer Absenkung des Lautstärkepegels führen. Ziel war es, die Raumakustik der studentischen Arbeitsplätze zu verbessern, ohne die Flexibilität der Raumnutzung zu stören. Die Arbeitsplätze werden häufig für Gruppenarbeiten genutzt, wobei die Studierenden Tische und Stühle dann ganz nach Bedarf um- und zusammenstellen. Unter den bisherigen Umständen war ein konzentriertes Arbeiten nur bedingt möglich.



FB1: Staircase 1

„Staircase 1“ ist der Titel einer Ausstellung, die im Rahmen des Workshops „Experimentelle Fotografie“ bei Gabriele Marl am Fachbereich Architektur entstand. Die Bilder zu den Themen Parallelwelten, Raumreduktion und Raumtransformation sind noch bis zum 7. April im Treppenhaus ausgestellt. Der Workshop wurde erstmals angeboten und hatte den Hintergrund, räumliches Vorstellungsvermögen und Raumwahrnehmung mithilfe der Fotografie zu schulen.

Neue Kopierer und Druckstationen

Studierende und Beschäftigte der Fachhochschule können jetzt kostengünstiger kopieren und drucken (3,2 Cent pro Seite in schwarz-weiß, Scannen kostenlos). Möglich machte das die europaweite Ausschreibung für die zentral betriebenen Kopier- und Druckstationen, die seit Anfang Februar zur Verfügung stehen. Gleichzeitig gibt es seit Jahresbeginn Multifunktionsgeräte mit erheblichen Leistungsverbesserungen flächendeckend an der Hochschule. Neben dem Kopieren in DIN A 4 und DIN A 3 ist es möglich, in den selben Formaten auf den Geräten zu drucken und zu scannen. Die Ausgabe ist in schwarz-weiß und in Farbe möglich. Gedruckt wird über das Follow-me-Printing und direkt vom USB-Stick.

Robotik-Praktikum in der Informatik

Im Labor für Künstliche Intelligenz am Fachbereich Informatik fand Anfang März ein zweitägiges Robotik-Praktikum statt. Eine Schülergruppe der Stufen 11 und 12 des Berufskolleg Lippe lernten, was autonome mobile Roboter sind, wie man sie programmiert und auf welche Schwierigkeiten man stößt, wenn man versucht, einen Roboter für den Menschen selbstverständliche und alltägliche Situationen meistern zu lassen. Drei Wettbewerbe, bei dem ein Pathfinder, ein Crash-Test und ein Avoider programmiert werden mussten, wurden von allen Schülern mit Bravour gemeistert. Betreut wurde das Robotik-Praktikum von Prof. Dr. Inga Saatz und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Daniel Hofberg.

„Schade, dass ich nicht dabei war!“

Tunesischer Student erlebt die Unruhen in der Heimat über das „social network“ mit

Seit Wochen beherrschen die Unruhen im arabischen Raum die Medien. Wie erleben die tunesische Studierende fernab der Heimat die politischen Umwälzungen?

Oussama Zammouri ist einer von 34 tunesischen Studierenden an der Fachhochschule, wo er im vierten Semester International Business mit deutsch-französischem Schwerpunkt studiert. Als der Diktator Ben Ali am 14. Januar fluchtartig das Land verließ und dabei von Flughafenmitarbeitern gefilmt und das Material gepostet wurde, saß er gerade in der Bibliothek, um sich auf seine Klausuren vorzubereiten. Immer mit einem Blick aufs Handy oder Facebook. „Ich war hin- und hergerissen“. Ein Anruf seines besten Freundes habe ihn in Glückstaumel versetzt, mit der Konzentration sei es schlagartig vorbei gewesen, auch keiner seiner Freunde habe lernen können. „Nicht im Traum hätte ich geglaubt, dass sich die Unruhen so entwickeln würden“, sagt der 26-jährige, der in dieser Zeit zehn bis 15 Mal am Tag mit seiner Familie telefonierte. Seine Sorgen blieben unbegründet, obwohl seine Heimatstadt Medenine mit zu den ersten Regionen gehörte, in denen sich der hohe Druck wegen der sozialen Ungerechtigkeiten und Korruption in der Regierung, wegen der hohen Arbeitslosigkeit und Armut entlud. Erst später seien politische



Oussama Zammouri hätte später gern seinen Enkeln aus eigener Anschauung von den Ereignissen erzählt.

Forderungen dazu gekommen.

Dank sozialer Netzwerke, allen voran Facebook und Twitter, konnte Oussama Zammouri die Geschehnisse nahezu in Echtzeit verfolgen, viel besser als über die spärlichen Nachrichten im Fernsehen. Aber trotzdem nur aus zweiter Hand: „Ich war schon sehr traurig, dass ich daran nicht teilnehmen konnte“, sagt Zammouri, der oft mit dem Gedanken spielte, in den nächsten Flieger zu steigen. „Aber man muss Prioritäten setzen. Wenn man dem eigenen Land später etwas Gutes tun

will, dann muss man erstmal auch das Zeug dazu erwerben, jeder da, wo er ist. Und die Jungs haben es auch ohne mich geschafft.“ Dass die sozialen Netzwerke die Entwicklung in seiner Heimat vorangetrieben haben, steht für ihn außer Frage: „Die sozialen Netzwerke waren das größte Instrument, um authentische Informationen weiterzutragen. Viele Aktionen wurden bei Facebook koordiniert, wo sich Gruppen mit 300 000 Mitglieder bilden“. Die Frauen hätten insgesamt eine große Rolle bei den Demonstrationen gespielt.

Seine Hoffnung, dass sich in Tunesien bald eine gesunde Demokratie entwickelt, ist groß. Allein in den letzten Wochen hätten sich 34 Parteien gegründet. „Aber man muss dem Ganzen auch Zeit geben. So etwas muss sich entwickeln, das geht langsam und auch mit Fehlern. Das wird erstmal eine schwierige Phase“, sagt er. Schließlich habe Ben Ali den Menschen in 23 Jahren nicht nur materielle Schätze geraubt, sondern auch ihre komplette politische Kultur.

Oussama Zammouri, der im August erst einmal für eineinhalb Jahre an die Business School ESSEC in Paris geht, hofft auch aus wirtschaftlichen Gründen darauf, dass die Entwicklung in Tunesien bald in ruhigeres Fahrwasser gelangt. „Seit Dezember 2010 war die gesamte Wirtschaft lahm gelegt. Die muss jetzt so schnell wie möglich ans Laufen kommen“, so der International Business-Student.

Podest: Fink in Gold für bestes Design

Quadratische Eier, eine perfekte Welle aus Streichhölzern, plastische Selbstbildnisse, ein Büro für „Private Investigations“: Die Podest-Ausstellung war alles, nur nicht langweilig.

Vom 15. bis 18. März zeigten Szenografie-, Objekt- und Raumdesign-Studierende, was sie in ihren Kursen so alles gestaltet haben. Zu bestaunen waren unter anderem Visualisierungen und Umsetzungen von Messeständen, Shop-Einrichtungen, Filmsets und Möbeln bis hin zur Konzeptionierung einer Campus-Sauna.

Im Kurs „Kopfkino“ bauten Studierende Comic-Filmsets, etwa ein Schlaf-



Ein kärgliches Büro für einen Privatermittler im Stil von Dick Tracy.



Yasemin Fakili wurde mit dem Goldenen Fink ausgezeichnet.

zimmer mit selbst gebauten Möbeln, komplett mit Nachttisch, Bettwäsche und BH. Für die Comic-Adaption „Sin City“ beeindruckte eine raumhohe Gefängniszelle mit Pritsche und Toilette, in die 30er Jahre führte das karge Büro

eines Privatermittlers im Stile von Dick Tracy zurück. In ihren Filmsets drehten die Studierenden auch kurze Filme. Modellerte Köpfe, die als Selbstbildnisse der Studierenden für Aufmerksamkeit sorgten, wurden von Besuchern mit Handy-Fotos verglichen.

Erstmals vergeben wurde der „Goldene Fink“, ein Preis für die beste Umsetzung von Ideen im Modell. Sponsor, einziger Juror und Namensgeber war der ehemalige Modellbaudozent Axel Finke, der sich schwer tat, eine einzelne Arbeit herauszustellen. Was er aber letztlich doch tat.

So ging der „Goldene Fink“ an Erstsemester-Studentin Yasemin Fakili für ihr hängendes Modell einer Welle, deren Form aus unterschiedlich langen Plexiglas-Stäben definiert wird. Sie freut sich nun über eine von Axel Finke gesponserte zweiwöchige Flugreise für zwei Personen nach Kroatien. Das von Modellbaudozent Geert Schüttler betreute Podest-Team bestand aus Cornelius Uerlichs, Elisabeth Hensges, Franziska Schröer, Friederike Becker, Katharina Kluczny, Melisa Karakus, Theo Steinhardt und Ulrike Wessel.

Focus: Von Genmais bis Glücksdesign

Der studentische Gestaltungswettbewerb „Focus Award“ vom 18. bis 20. Mai setzt sich mit dem Thema „Weltenmacher“ auseinander.

Designer begnügen sich längst nicht mehr damit, Gegenstände zu gestalten, sie kreieren mitunter ganze Welten. Und nicht nur sie. Sehr frei nach Joseph Beuys könnte jeder Mensch nicht nur Künstler, sondern auch Weltenmacher sein - eine gestalterische Konkurrenz, der sich Designer zunehmend stellen müssen. Wie die Disziplin Design darauf reagiert, gehört zum Hintergrund der Thematik.

Unter der Fragestellung „Alles künstlich und manipuliert? Alles verschönert und retuschiert?“ lässt der studentische

Wettbewerb, der bereits zum 19. Mal stattfindet, sehr viel Freiraum für Interpretationen. Vom Nageldesign bis zur Schönheits-Chirurgie, vom Designerbaby bis zum Genmais, vom Glücksdesign der Wellnessbäder bis zum visionären Climate Design ferner Planeten reicht der mögliche kreative Bogen. Erwünscht sind studentische Arbeiten, die sich mit der Thematik auf originelle, experimentelle und innovative Weise auseinander setzen, dokumentarisch, reflektierend, kritisch. Die drei Siegerarbeiten werden mit Preisgeldern von 3000, 1500 und 500 Euro prämiert. Eine Auswahl der besten zehn Arbeiten wird ab dem 20. Mai im „Dortmunder U“ in Form einer Ausstellung präsentiert und in einer begleiten-

den Dokumentation porträtiert.

Ein elfköpfiges studentisches Team bereitet das Festival mit Symposium und Workshops vor. Zur inhaltlichen Auseinandersetzung sind namhafte Vertreter der Kunst- und Designszene an den Max-Ophüls-Platz 2 eingeladen. Am Fachbereich Design werden die Studierenden von der Professorin Dr. Pamela C. Scorzin und Vertretungsprofessor Willi Otremba betreut. Die Veranstaltungsreihe Focus Award blickt auf eine lange Tradition zurück: Ursprünglich einmal als fotojournalistischer Wettbewerb ausgeschrieben, hat sich der Focus Award zu einem mehrtägigen internationalen Designfestival entwickelt, das für alle Disziplinen offen steht. www.focusaward.de

Kinderbetreuung in den Osterferien

Das Eltern-Service-Büro bietet in den Osterferien vom 18. bis 29. April wieder eine Kinderbetreuung für Schulkinder zwischen sechs und zwölf Jahren an. Dabei kooperiert die FH Dortmund mit den Volkswahl Bund Versicherungen. An den Wochentagen werden die Kinder jeweils von 8 bis 16 Uhr im neuen Gebäude der Versicherung am Südwall 37-41 betreut. Für dieses Angebot erhebt das Eltern-Service-Büro einen wöchentlichen Kostenbeitrag von 17 Euro für Studierende und 27 Euro für Beschäftigte. Geschwisterkinder zahlen die Hälfte. Im Kostenbeitrag ist das Mittagessen in der Kantine enthalten. Die Anmeldung erfolgt über das Eltern-Service-Büro bei Frau Cesur.

Verbundstudium: Infotag im Mai

Eine Informationsveranstaltung zu den Verbundstudiengängen der Wirtschaftsinformatik (Bachelor und Master neben Beruf bzw. Familienarbeit) findet am 28. Mai am Standort Emil-Figge-Straße 42 statt. Aufbau, Organisation und Inhalte der Studiengänge stehen ebenso im Mittelpunkt wie das Konzept des Verbundstudiums. Ein in die Veranstaltung integrierter Reflexions-Workshop gibt Gelegenheit, die Anforderungen des Verbundstudiums in Bezug auf Zeit- und Arbeitsplanung oder Lerntechniken mit den eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten abzugleichen. Lehrende und Mitarbeiter stehen für Fragen und Beratung bereit. Anmeldung: <http://www.verbundstudium.de/informationen/termine>.

Erfolgreich bei „Jugend forscht“

Dörte Brandis, Schülerin im FH-Projekt „Forsche Mädels“, hat beim Regionalwettbewerb von „Jugend forscht“, Altersklasse „Schüler experimentieren“, in der Sparte Technik den zweiten Platz belegt. Erfolgreich war die Helene-Lange-Gymnasiastin mit ihrem Projekt „Automatische Erwärmung einer Kleintiertränke“. Um zu verhindern, dass Trinkwasser ihres draußen lebenden Meerschweinchens im Winter einfriert, hat die Schülerin eine Möglichkeit erdacht, die Trinkflasche mit Hilfe eines selbst gebauten Sonnenkollektors zu erwärmen. Dieser besteht aus einem Holzkasten, in dem ein Wasserschlauch in Kies und Sand gebettet ist. Die dunkle Folie auf dem Deckel bewirkt eine Speicherung der Sonnenwärme; diese Wärme überträgt sich auf das Wasser im Schlauch, von dem ein Teil um eine Kleintiertrinkflasche gewickelt ist. Eine Pumpe bewegt das Wasser im Schlauch, damit das erwärmte Wasser um die Kleintiertrinkflasche herum zirkuliert und das eigentliche Trinkwasser nicht einfriert. Die Dreizehnjährige wurde im Frauenprojektlabor von Alime Acar und Gözde Gözalan, zwei Absolventinnen der Umwelttechnik, betreut. Bis zum nächsten Wettbewerb will die Schülerin ihre Technik noch ausbauen.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt
in der FH-presse zu sorgen. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Der Blick auf den ganzen Patienten

e-Business-Plattform Gesundheitswesen erleichtert Datenaustausch und Kooperation

Unter anderem an einer gesamtheitlichen Sicht auf die Patientenbehandlung arbeitet die neue „e-Business-Plattform Gesundheitswesen“. Das vom Land und der EU geförderte Projekt soll richtungsweisend für das Gesundheitswesen in Deutschland werden.

Ziel des dreijährigen Projektes ist es, den Datenaustausch und damit die Kooperation im Gesundheitswesen signifikant zu erleichtern und eine datenschutzkonforme Interoperabilität von IT-Anwendungen zu schaffen. Darum bemühen sich zusammen mit der Fach-



hochschule Dortmund und die Partner Agfa Healthcare GmbH, Duria eG, Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST, iSOFT Health GmbH, Ruhr-Universität Bochum, Siemens AG, Tieto Deutschland GmbH und die Deutsche Telekom-Tochter T-Systems - allesamt führende Unternehmen und Wissenschaftsorganisationen in der Medizininformatik.

Ganz wesentlich mitgearbeitet am inhaltlichen Zuschnitt des Gesamtprojektes hat Prof. Dr. Peter Haas, der am Fachbereich Informatik für das Projekt eine Forschungsprofessur innehat. Er freut sich besonders darüber, dass hier

auch Mitbewerber am Markt kooperativ und mit großem Engagement an einer gemeinsamen Lösung unter Berücksichtigung internationaler Standards arbeiten. „Es geht uns darum, für alle an der Behandlung Beteiligten eine integrierte Sicht auf den Patienten und seine Versorgung zu ermöglichen“, sagt der Informatiker, der mit seinem Team an fast allen der zehn Arbeitspakete beteiligt ist.

Verfahren fehleranfällig

Bislang sei es so, dass jeder Arzt sein individuelles Informationssystem benutze und dort partielle Informationen zu einem Patienten habe. Patienten, die bei mehreren Ärzten parallel behandelt werden, müssten hier wie dort meistens über alle wesentlichen Informationen (z. B. bisherige Untersuchungen und Befunde) Auskunft geben können, beispielsweise bei der Anamnese. Ein fehleranfälliges Verfahren, so Prof. Haas, denn gerade ältere Patienten seien damit oft überfordert. Die Probleme der ärztlichen Anwender setzen sich in den Systemen fort, wo unterschiedlichste Dateiformate und Schnittstellen verwendet werden. „Eine Sicherstellung und Verbesserung der Versorgung ist gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ohne IT-Unterstützung schlecht umsetzbar.“

Genau hier setzt die neue e-Business-Plattform an. Professor Haas: „Die Zukunft gehört interdisziplinären Teams, die sich IT-gestützt um die Patienten kümmern. Das Miteinander

der Versorgungsinstitutionen inklusive der ambulanten Pflege muss effektiver werden, das individuelle Behandlungsmanagement besser“. Wichtig sei eine retro- und prospektive Transparenz, die nicht nur die bisherige Behandlung widerspiegeln, sondern auch geplante Maßnahmen berücksichtigen. „Die Grundidee ist, alle wichtigen Informationen und Befunde in einer elektronischen Patientenakte einzustellen, die flächendeckend allen vom Patienten autorisierten Institutionen zur Verfügung steht“, so der Medizininformatiker. Zum System soll u. a. eine übergreifende Leistungs- und Terminbuchungsplattform gehören, über die Patienten nicht nur allgemeine Beratungstermine, sondern auch spezifische Leistungen wie Thorax-Röntgen anfragen und über die Plattform ins Praxissystem einbuchen können.

Die e-Business-Plattform Gesundheitswesen soll aber auch künftig IT-technisch eine Behandlung unterstützen, die sich an Qualitätsmanagement, Leitlinien und so genannten klinischen Pfaden orientiert. Diese geben medizinische Standardabläufe bei bestimmten Symptomen oder Diagnosen vor.

Sinnvoll ist das auch in der medizinischen Nachsorge, etwa bei den regelmäßigen Untersuchungen von Krebspatienten. In weiteren Arbeitspaketen des Projektes geht es um Terminologie, Ontologie und Data Dictionary-Verwaltung, Datenschutz und Datensicherungsmechanismen und Basisdienste für medizinische Anwendungen.

„Die e-Business-Plattform wird insgesamt dazu beitragen, die Versorgungsqualität, Produktivität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen zu verbessern“, sagt Prof. Haas.



Bei der Eröffnung der Tatra-Ausstellung (v.l.): Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Dekan Prof. Dr. Ulrich Hilger, Hana Klabanova (Tschechisches Zentrum Düsseldorf), Ledwinka-Enkelin Hanne Mader, Klaus Wegener (Auslandsgesellschaft NRW) und Kurator Radim Zatopek.

Tatra-Schau in der FH

Noch bis zum 8. April hat die FH eine Ausstellung zu Gast, die an die Leistungen des tschechischen Konstrukteurs Hans Ledwinka erinnert.

Zentralrohrrahmen, Pendelachse oder der luftgekühlte Zweizylinder-Boxermotor sind nur einige der technischen Entwicklungen, mit denen sich Dr. techn. h.c. Ing. Hans Ledwinka (1878-1967) seinerzeit einen Namen gemacht hat. Mit der Einführung der Stromlinienform in die Karosserie leistete der Chef-Konstrukteur der legendären Tatra-Automobile auch einen wichtigen Beitrag zum Automobil-Design. Wegen ihrer spitzen, kühlerlosen Frontpartien wurden seine Autos im Volksmund liebevoll „Bügeleisen“ genannt.

Zu bieten hat die Schau in der Sonnenstraße z. B. ein Fahrgestell Tatra Typ 11 mit Zentralrohrrahmen aus dem Jahr 1923, einen 8-Zylinder-Motor Tatra 77a Stromlinie, verschiedene weitere Motoren sowie Automobil-Modelle aus den 20er und 30er Jahren.

Die Sonderausstellung des Tatra-Museums Koprivnice wurde in Zusammenarbeit mit der Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V. und der Unterstützung des Honorarkonsulats der Tschechischen Republik in Dortmund realisiert. Zur Eröffnung am 9. März konnte die Fachhochschule mit Hanne Mader auch die Enkelin des Konstrukteurs begrüßen, die in ihrer Rede aus persönlichem Blickwinkel an das Leben mit ihrem Großvater erinnerte.



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Der „Internet-Pilot“ ist die Zukunft

Dr. Robert Klitzke hat den rasanten Wandel der NRW-Bibliotheken mitgestaltet

Vom Katalogkärtchen zur Datenbank, vom dicken Wälzer zum E-Book, von der Büchersuche zwischen hohen Regalen zur komfortablen Abfrage per Internet. Bibliotheken stecken in einem rasanten Wandel. Wird es sie in fünfzig Jahren überhaupt noch geben?

Was sich die Studierenden von heute so gar nicht mehr vorstellen können:



Kataloge mit Tausenden maschinebeschriebener Karteikärtchen, nach Schlagwort oder Alphabet geordnet, waren noch bis in die achtziger Jahre hinein das gängige Instrumentarium der Bibliotheken. War die eher mühsame Büchersuche erfolgreich und der Standort gefunden, so gähnte dem Nutzer häufig eine Lücke im Regal entgegen. Heute lässt sich über die „Digitale Bibliothek NRW“ nicht nur der exakte Buch-Standort in den FH-Bibliotheken feststellen, sondern der Nutzer erfährt via Internet auch, ob sich die Fahrt zur Bibliothek überhaupt lohnt.

Bibliotheksleiter Dr. Robert Klitzke

hat den Wandel in der Informationsbeschaffung nicht nur erlebt, sondern mitgestaltet: Beispielsweise als drei unterschiedliche systematische Kataloge zusammengeführt wurden, oder bei der Einführung von „DOBIS“, einem System aus dem Großrechnerzeitalter, das Bibliotheken die Arbeit erleichterte, aber für den Leser kaum Verbesserung bot. Die kam – ein Meilenstein – erst Mitte der neunziger Jahre mit dem Umstieg auf das Bibliothekssystem SISIS mit seinem OPAC (Online Public Access Catalogue), das seitdem stetig verbessert wird. Die Einführung der „DigiBibNRW“ hat Dr. Klitzke als Mitbegründer mit aufs Gleis gesetzt.

Von der althergebrachten Büchersammlung haben sich Bibliotheken meilenweit entfernt. Vielmehr verstehen sie sich heute mehr und mehr als Anbieter publizierter Informationen in jeglicher Form. So kauft die FH-Bibliothek heute verstärkt Nutzungs- und Zugangsrechte für E-Books und E-Zeitschriften ein, die über VPN-Client auch vom heimischen Computer eingesehen werden können. Die Studierenden haben Zugang zu zahlreichen Datenbanken, Fachdatenbanken, Katalogen, E-Journals oder Online-Lexika.

Viel Input möchte die Bibliothek künftig bei der Bereitstellung von Informationen für die E-Learning-Plattform

ILIAS leisten, die z.Zt. der Bibliothek zugeordnet ist. Die Plattform könne durchaus noch mehr von Lehrenden genutzt werden, so Klitzke. Eine ausgewogene Mischung aus Präsenzlehre, E-Learning-Angeboten und Selbstlernkursen sehe er als Lehre der Zukunft.

Hilflos vor dem Datenberg

Ist die Informationsbeschaffung für die Studierenden heute leichter? „Wenn man weiß, was man sucht, ist es komfortabler. Wenn nicht, steht man häufiger hilflos vor einer unüberschaubaren Zahl an Antworten“, sagt Bibliotheksleiter Dr. Robert Klitzke. Das Bild einer ganzen Berufsgruppe könnte sich damit wandeln: „Der Bibliothekar wird mehr und mehr zum Internet-Piloten, der Orientierung gibt und dabei hilft, Datenmüllberge von qualifizierten Informationen zu unterscheiden.“

Die Zukunft könnte eine noch weitere Öffnung der Bibliotheken bringen - beispielsweise mit der Möglichkeit, sich über Google in die Bibliothekskataloge einzuklinken: „Im Moment sind Bibliothekskataloge noch abgeschottete Datensilos. Diese Schotten werden fallen“, erklärt Robert Klitzke. Die Entwicklung gehe verstärkt zum „world cat“ und zum „Cloud-Computing“. „Über die Suchmaschine in den Katalog, vom Katalog in die Wolke.“

„Das ist dann nicht mehr meine Welt“, lächelt der Bibliothekar. Muss es auch nicht. Nach fast 25 Jahren geht er Ende April in den Ruhestand.

VIA*: Neuer Ideenwettbewerb

Das Feedbackmanagement VIA* sucht nach neuen Ideen und Anregungen, die das Studieren und Arbeiten an der Hochschule verbessern könnten. Dazu startet das Organisationsteam einen neuen Ideenwettbewerb. Ab sofort können Studierende, Lehrende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Vorschläge, Ideen und Anregungen über den VIA-Button auf der Startseite der FH weiterleiten. Alle Verbesserungen - von Kleinigkeiten bis zu großen Konzepten - sind willkommen und nehmen am Wettbewerb teil. Bis Ende Juli werden die Anregungen für den Wettbewerb berücksichtigt.

Für die besten Ideen gibt es Karten für das Fletch Bizzel und Merchandising-Artikel. Und sollte einem Ideengeber der ganz große Wurf gelingen, wartet auf ihn

eine „Blackbox“ mit noch unbekanntem Inhalt. Die Prämierung erfolgt dann zum Semesterbeginn im September.

Mitte 2007 gestartet, ist das Feedbackmanagement heute ein an der FH etabliertes Instrument, um Fragen und Kritik, aber auch Anregungen schnell auf den Weg zu bringen, ohne erst lange nach einem Ansprechpartner suchen zu müssen. Mit etwa 130 Meldungen pro Semester hat VIA* eine gleichbleibend gute Resonanz, wobei es sich bei den meisten Tickets um allgemeine Anfragen handelt. Gute Anregungen, wie beispielsweise die einzelnen FH-Gebäude zur besseren Orientierung mit großen Hausnummern (Campus) oder Buchstaben (Sonnenstraße) zu versehen, wurden bzw. werden umgesetzt.

Nordstadt: Studierende beraten in den Schulen

Fortsetzung von Seite 1

Studierende mit einem ähnlich gear teten familiären Hintergrund werden als Mittler in die Schulen gehen, wo sie von ihren Erfahrungen berichten, Unterstützungsstrukturen aufzeigen und gezielt Studienberatung anbieten werden. Die räumliche Nähe ermöglicht es, das Umfeld und die Familien einzubeziehen, gerade auch bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund. Zusätzlich will die Hochschule in einem Nordstadt-Projektlabor Aktivitäten anbieten, um Interessen an unterschiedlichen Fächern zu wecken und Neigungen zu fördern. Ihre zehnjährige Erfahrung mit dem Frauenprojektlabor kommt der Hochschule hier zugute.

Die zweite Säule des Projekts zielt darauf ab, gerade die kreativen Impulse aus der Hochschule in die Nordstadt zu tragen. Atelierräume und Existenzgrün-

dungen erlauben es jungen Architekten oder Designern, Fuß zu fassen und geben gleichzeitig kreative Anstöße. „Wir wollen die kreativen Potenziale des Viertels stärken. Da es in der Nordstadt viel ungenutzten Wohnraum gibt, wollen wir diese Flächen für unsere Studierenden als Atelier- und Büroflächen nutzbar machen. Wir hoffen, dass sie sich später auch dort selbständig machen und dann neues Publikum in den Stadtteil ziehen.“, erklärt Dieter Baier, Dezernent für Rektoratsangelegenheiten und Hochschulkommunikation, der an der Konzeptentwicklung beteiligt war.

Die Fachhochschule arbeitet beim Nordstadt-Projekt eng mit der Stadt Dortmund und der Wirtschaftsförderung zusammen. Die Schirmherrschaft hat Oberbürgermeister Ullrich Sierau übernommen.

AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

Sensation: Wahlversprechen gehalten!

In letzter Zeit hat es in Düsseldorf so einige interessante bildungspolitische Ereignisse gegeben, die wir hier etwas genauer beleuchten wollen. Nach jeweiligen Regierungswechseln wurden in Hessen (2008) und dem Saarland (2010) die Studienbeiträge abgeschafft. Ähnlich gestaltet es sich nun in NRW. Wenn alles gut geht, werden die Studierenden in NRW ab dem Wintersemester 2011/2012 von der Studienbeitragspflicht befreit. Voran gegangen ist ein monatelanges Geplänkel zwischen der Minderheitsregierung von SPD und den Grünen auf der einen Seite, sowie den Linken auf der anderen Seite. Alle drei Parteien waren sich einig: Die Studiengebühren in NRW müssen weg. Aber da SPD und Grüne auf mindestens eine Stimme aus einer anderen Partei im Landtag angewiesen sind, um Gesetze auf den Weg zu bringen, wurde es mal wieder spannend. Dass die benötigte Stimme für die Abschaffung nicht von CDU oder FDP kommen würde, war klar. Schließlich wurden die Beiträge in der letzten Legislaturperiode von genau diesen Parteien in einer gemeinsamen Koalition eingeführt. Im Vorfeld der Gesetzesanbahnung wurden aus diesem Lager heftige Proteste geäußert und sogar schon Untergangsszenarien für die Studienqualität in NRW an die Wand gemalt. Daher hat es aus parlamentarischer Sicht an den Linken gelegen, ob für die Abschaffung der Studienbeiträge in NRW die notwendige Mehrheit zu Stande kommt. „Rot-Rot-Grün“ war sich im Kern über die Abschaffung einig, al-

lerdings mit unterschiedlichen Ausprägungen. Während SPD und Grüne eine Abschaffung erst zum WS 11/12 angingen, forderten die Linken dies wesentlich früher. Nach

mal wieder ein typisch politisches Katz-und-Maus-Spiel geboten: Die Linken drohten damit dem Gesetz nicht zuzustimmen und wenn notwendig auch den Haushalt für 2011

mung der Linken das Gesetz erst den Haushaltsausschuss und dann den Wissenschaftsausschuss. Am 24. Februar folgte dann auch im Parlament die Verabschiedung des

das Verfassungsgericht den Nachtragshaushalt tatsächlich für verfassungswidrig erklärt, haben CDU und FDP schon angekündigt, einen Antrag auf Neuwahlen einzubringen – was die ohne Haushalt nicht regierungsfähige Koalition aus SPD und Grünen dann vielleicht auch in Erwägung ziehen könnte.

Der nächste Prüfstein, unabhängig von der Entscheidung des Landesverfassungsgerichts, wird der Haushalt für 2011. Auch für diesen benötigen SPD und Grüne mindestens eine zusätzliche Stimme aus den anderen Landtagsfraktionen. Es ist auch hier davon auszugehen, dass eine solche Stimme nicht von CDU und FDP zu erwarten ist, weswegen auch hier wieder die Linken die Schlüsselrolle einnehmen.

Es muss also SPD und den Grünen gelingen einen Haushalt aufzustellen, den auch die Linken mittragen können und wollen. Auch wenn man sich gerade auf das Abschaffungsgesetz geeinigt hat, kann man daraus nicht ableiten, dass dieses auch bei der Verabschiedung des Haushalts gelingen wird. Deshalb gilt auch hier: Ohne Haushalt ist eine Regierung nicht regierungsfähig. Neuwahlen wären auch dann wieder eine mögliche Folge, was auch Folgen für die Hochschulen hätte. Es würde ein so genannter „etatloser Zustand“ eintreten. Im Klartext: Ohne Haushalt keine Kompensationszahlungen.

Es wird also noch interessant in den nächsten Wochen und Monaten. Spannende Tage im Landtag. Es kann noch einiges abgehen in Düsseldorf. **KUJ**



den Linken wären die Studienbeiträge also bereits zum WS10/11 oder SoSe11 abgeschafft worden. Das ist allerdings am Widerstand von SPD und Grünen gescheitert. Auch bei der Höhe der Ausgleichszahlungen für die Hochschulen gab es unterschiedliche Ansichten.

Während Rot-Grün einen fixen Betrag von 249 Millionen Euro vorsahen (Entspricht der Summe der in 2009 vereinnahmten Studienbeiträge der Hochschulen in NRW), forderten die Linken eine fixe Zahlung von 500 Euro pro Studierenden und Semester. Da es aber politischer Usus zu sein scheint, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen, bevor man zusammen eine Lösung findet, wurde uns in den letzten Monaten

scheitern zu lassen, in welchem das Budget für ein Abschaffungsgesetz eingestellt werden muss.

Rot-Grün hingegen, mit guten Umfrageergebnissen im Rücken, drohte den Linken mit Neuwahlen, sollte dem Gesetz nicht zugestimmt werden. Beide Seiten beschränkten sich auch nicht auf einmalige Äußerungen solcher Art, sodass wir nahezu wöchentlich darüber etwas lesen und hören konnten. Ein Machtspiel auf den Rücken der Studierenden. Anfang Februar zeichnete sich endlich eine Einigung ab. Auf einem kleinen Parteitag bekundeten die Linken, das von SPD und Grünen eingebrachte Abschaffungsgesetz nicht scheitern zu lassen. Mitte Februar passierte dann mit Zustim-

Gesetzes mit 98 Ja-Stimmen, 76 Nein-Stimmen und keiner Enthaltung. Allerdings muss sich noch zeigen, ob dieser Weg zur Abschaffung der Studienbeiträge auch ein festes Fundament hat. Mindestens zwei Hürden wird es in der nächsten Zeit noch geben. So haben die Fraktionen von CDU und FDP vor dem Landesverfassungsgericht gegen den Nachtragshaushalt für 2010 geklagt, da dieser ihrer Ansicht nach durch die hohe Schuldenaufnahme verfassungswidrig sei.

In einer einstweiligen Anordnung hat das Gericht dann auch am 18. Januar untersagt, zusätzliche Kredite für den Etat 2010 aufzunehmen. Eine endgültige Entscheidung wird Mitte März fallen. Für den Fall, dass

Vorsicht kleine Buchstaben

Viele von uns kennen das. Man läuft gedankenversunken durch die FH, da erwischt es einen von der Seite: „Hallo, sind Sie schon im ADAC?“ oder „Hey, hast du schon von allmaxx gehört?“ Und zack, ist man im Gespräch mit einem schneidigen Vertreter dieser Firma und bekommt die volle Breitseite an give-a-ways und schönen Worten, um eben jener Sache sein Vertrauen zu schenken und bestenfalls einen Vertrag zu unterschreiben. Unbestritten haben derlei Angebote ihre Vorteile. Wir haben uns die Sache aber etwas genauer angeschaut und möchten euch auf die Risiken aufmerksam machen. Im Grunde kann jede Firma einen Standplatz an der FH mieten.

Pro Tag kostet zum Beispiel die Fläche im Foyer an der Sonnenstraße momentan 78 Euro. Hannelore Adolph vom Sachgebiet Infrastruktur betont: „Wir haben aber klare Einschränkungen für die Zulassung eines Firmenstandes. Nikotin und Alkohol dürfen nicht beworben und politische Einstellungen nicht vertreten werden.“ In dem Fall, den wir euch nun schildern wollen, war das aber schon mal nicht das Problem. Dem Studenten Martin erging es so wie Eingangs beschrieben. Er wurde im Foyer der Mensa am Campus an einem Stand des ADAC angesprochen. Ein Jahr kostenlose Mitgliedschaft ließen Martin nicht lange zögern und er unterschrieb. Was

man dazu wissen muss: Der ADAC arbeitet mit externen Agenturen zusammen, die einen Mitarbeiter zur Vorortberatung stellen, so wie auch in diesem Fall. Von dem freundlichen Mitarbeiter am Stand wurde Martin gesagt, er würde kurz vor Ablauf des Probejahres ein Schreiben erhalten, worin gefragt würde, ob er weiter Mitglied bleiben wolle. Andernfalls lief der Vertrag aus. Anders als erwartet, erhielt Martin nach einem Jahr eine Zahlungsaufforderung, mit der Begründung, sein Vertrag habe sich verlängert. Axel Althaus vom ADAC Westfalen e.V. aus dem Bereich Marketing sagt dazu: „Mich wundert, dass es zu solchen Missverständnissen

kommen kann, weil schon im Begrüßungsschreiben, welches die Studenten nach Vertragsabschluss per Post erhalten, steht, dass sich die Mitgliedschaft automatisch verlängert.“ Martin sagt jedoch, dass sein Begrüßungsschreiben diesen Hinweis nicht enthalten habe. Laut Althaus gibt es allerdings zwei getrennte Begrüßungsschreiben, von denen eines den wichtigen Hinweis enthalte. Martin dazu: „Trotzdem handelt es sich in meinem Fall mindestens um schlechte Beratung!“. Der ADAC hat sich deswegen schon an die externe Agentur gewandt, damit solch ein Vorfall kein zweites Mal mehr vorkommt. Unser Martin ist übrigens mit einem blauen

Auge davon gekommen: Weil er sich schnell beim ADAC gemeldet hat, durfte er aus dem Vertrag raus und musste nichts bezahlen. Laut Althaus dürfen auch andere Studierende diese Kulanz erwarten: „Wir wollen uns durch Qualität und Service von den vielen anderen Rabattaktionen unterscheiden, welche den Studierenden in großer Fülle zur Verfügung stehen.“ Ein Jahr gratis Mitgliedschaft oder sonstige Vergünstigungen sind natürlich effektvolle Lockmittel, doch wirklich etwas zu verschenken haben die Wenigsten. Der Hinweis das Kleingedruckte zu lesen, ist deshalb auch heute noch mindestens empfehlenswert. **JH**

„Wie sind deine Eindrücke von der letzten Senatsitzung?“



Andreas, FB Maschinenbau:

„Mir hat es gut gefallen, dass viele Studenten bei der Senatsitzung waren, um den Antrag auf Senkung der

Studiengebühren zu unterstützen. Die Diskussion war sehr spannend und die Argumente der Studierendenschaft gut. Natürlich fand ich es gerade deshalb sehr schade, dass die Mehrheit der Senatoren den Antrag abgelehnt hat.“



Louis, FB Informations- und Elektrotechnik:

„Ich hatte den Eindruck, dass der Großteil der Senatoren anfangs nicht mit sich

reden lassen wollte und eine ablehnende Haltung signalisiert hat. Zudem ist mir aufgefallen, dass die Studenten, die den Antrag vor dem Senat vorgetragen haben, etwas nervös gewirkt haben, obwohl sie sich meiner Meinung nach gut vorbereitet hatten.“



Heidi, FB Design:

„Studiengebühren finde ich gesellschaftlich betrachtet absolut verantwortungslos!“

Drückt der Schuh? Dann komm vorbei!

Du findest uns in den AStA-Copyshops. Montags bis Donnerstags von 9.45 Uhr bis 14.30 Uhr!



Resa, FB Maschinenbau:

„Ich finde es sehr schade, dass sich die Senatoren nicht durchgerungen haben, dem Willen der

Mehrheit der Studierenden entgegenzukommen. Umso mehr freue ich mich, dass die Landesregierung endlich einen Weg aus der Diskussion hin zu einer Entscheidung gefunden hat und die Studiengebühren zum kommenden Wintersemester abschaffen wird.“



Sebastian, FB Maschinenbau:

„Ich fand die Argumentation vom Rektor und Kanzler in der Senatsitzung nicht besonders stichhaltig, da

sie ihre Hauptargumentation nur auf das Gerücht gestützt haben, dass die Kompensationszahlung vom Land, im Fall der Abschaffung der Studiengebühren, an der Höhe der zuletzt erhobenen Studienbeiträge bemessen werden soll. Das fand ich wenig überzeugend.“ **JG**

Unabhängig von Zeit und Raum studieren

Ab Herbst 2011: Online-Studium Wirtschaftsinformatik

Als Alternative zum Präsenzstudium bietet die Fachhochschule in Kooperation mit der W3L-Akademie ab September 2011 das neue Online-Studium Wirtschaftsinformatik an.

„Die Nachfrage nach flexiblen Online-Studiengängen ist groß. Insbesondere Berufstätige, Studierende im Erziehungsurlaub oder bei einem Auslandsaufenthalt und ältere Studierende ziehen ein Online-Studium einem Präsenzstudium vor“, erklärt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. W3L-Leiter Prof. Dr. Helmut Balzert ergänzt, dass in dem Online-Bachelor-Studiengang „Web- und Medieninformatik“, der bereits seit einigen Jahren ebenfalls zusammen mit der FH durchgeführt wird, Studierende aus 13 Bundesländern, Österreich, Schweiz, Spanien, USA und Japan studieren.

„Als Fachbereich Informatik sehen wir den neuen Studiengang als wertvolle Ergänzung unseres Spektrums im Bereich Wirtschaftsinformatik. So bieten wir von der Präsenz über unser Verbundstudium bis hin zum reinen Onlinestudium für jeden das Passende an“, freut sich Dekanin Prof. Dr. Britta Böckmann. Prof. Balzert erläutert: „Mit dem neuen Bachelor-Studiengang wollen wir allen Interessierten ein Angebot unterbreiten, fundiertes Informatikwissen in den wirtschaftswissenschaftlichen Kontext einzuordnen“. Grundlagen der Informatik und Programmierung, Softwaretechnik, Formale Grundlagen, Wirtschaftsinformatik, BWL sowie außerfachliche Grundlagen bilden die Studienschwerpunkte. Aus einem Wahlkatalog stehen weitere Vertiefungsgebiete zur Auswahl.

Welche Module in welcher Reihenfolge belegt werden, können Studierende weitgehend selbst bestimmen – ein einzigartiges Konzept, das es in

Deutschland sonst nicht gibt. Zu ihren Online-Tests erhalten die Studierenden unmittelbar Erfolgsmeldungen. Ein Lehrbuch zu jeder Vorlesung ergänzt den individuellen Medienmix.

Weitere Besonderheiten kennzeichnen das Online-Studium: Es gibt keine Semester – studiert wird dann, wenn Zeit dafür vorhanden ist. Das Studium lässt sich jederzeit beginnen. Sämtliche Vorlesungen stehen permanent auf der E-Learning-Plattform von W3L zur Verfügung. Qualifizierte Online-Tutoren kümmern sich intensiv um die Belange der Studierenden in einer 1-zu-1-Betreuung. Pro Jahr gibt es mindestens fünf Prüfungstage, an denen Präsenzklausuren geschrieben werden können; für einen persönlichen Austausch gibt es darüber hinaus jährlich zwei eintägige Präsenzveranstaltungen.

Flexibilität herrscht auch bei den Studiengebühren: Bezahlt werden einzelne Lehrmodule, also Inhalte. Deshalb brauchen sich die Studierenden keine finanziellen Sorgen machen, wenn sie sich aus beruflichen Gründen etwa mehrere Wochen nicht um ihre akademische Laufbahn kümmern können: Jeder bestimmt das eigene Lerntempo und hat die freie Wahl der Lernstoffreihenfolge. Dieses ist ein wesentlicher Aspekt für den Erfolg eines berufsbegleitenden Studiums.

Der neue Studiengang kann auch ohne Abitur studiert werden. Alle Studierenden werden an der FH Dortmund immatrikuliert. Wer direkt nach dem Abitur oder der Fachhochschulreife in einem Unternehmen starten und gleichzeitig studieren möchte, kann das neue Konzept „Studieren am Arbeitsplatz“ (Study&Job) in Anspruch nehmen. Mehr als zehn mittelständische IT-Unternehmen bieten als Bildungspartner der W3L-Akademie ein Studium am Arbeitsplatz an. www.W3L.de



Sie tragen den neuen Forschungsschwerpunkt PIMES (v.l.): Prof. Dr. Burkhard Igel, Prof. Dr. Thomas Felderhoff, Prof. Dr. Sabine Sachweh, Prof. Dr. Carsten Wolff und Prof. Dr. Erik Kamsties.

Forschungsschwerpunkt PIMES geht an den Start

Ein Tässchen Kaffee auf Knopfdruck ist das Beste am guten Morgen. Damit ein Kaffeevollautomat den aber auch perfekt aufbrühen kann, braucht es mehr als den kleinen Handgriff.

Um die Mechanik, die Steuerungssoftware und die Elektronik nämlich zu einem optimalen Gesamtsystem zu vereinen, müssen während der Phase der Gerätentwicklung unterschiedliche Disziplinen zusammenarbeiten. Am Beispiel eines Kaffeevollautomaten erklärt der Informatiker Prof. Dr. Carsten Wolff sehr anschaulich, mit welchen Themen sich die Wissenschaftler im neu eingerichteten Forschungsschwerpunkt PIMES der FH beschäftigen. Die Abkürzung steht für „Process Improvement for Mechatronic and Embedded Systems“.

Auf das Zusammenspiel der einzelnen Komponenten komme es an, sagt Prof. Wolff: „Entwicklungs-Prozesse und -Methoden unterschiedlicher Disziplinen müssen optimal aufeinander abgestimmt sein. Darin steckt ein erhebliches Effizienz- und Erfolgspotenzial“. So sei es wichtig – um beim Beispiel zu bleiben – die Auswahl des Brühmoduls oder des Mahlwerks der Kaffeemaschine sehr frühzeitig in ihrem Funktionieren mit anderen Modulen zu beurteilen. Denn was nützt es, gute Bauteile zu verwenden, die aber nicht gut „im Team“ arbeiten können.

„Es geht darum, durch Simulationen im Vorfeld Entwicklungsprozesse für die Firmen günstiger und schneller zu machen“, erklärt Prof. Wolff. Vor allem die modellbasierte Entwicklungsmethodik steht im Mittelpunkt des Forschungsschwerpunktes, der entsprechende Dienstleistungen auch für Firmen anbietet. Ziel ist, einen durchgängigen Ansatz von der Spezifikation eingebetteter elektronischer und mechatronischer Systeme über die

Realisierung und Implementierung bis hin zur Verifikation zu erarbeiten, die Ergebnisse und den Nutzen an konkreten Beispielen zu demonstrieren und möglichst von Kooperationspartnern evaluieren zu lassen. Auf lange Sicht wolle man eine Art Methoden- und Werkzeug-Baukasten mit Kompetenzen für die Entwicklung eingebetteter mechatronischer Systeme entwickeln, so Prof. Wolff.

So interdisziplinär wie die Thematik ist auch der Forschungsschwerpunkt zusammengesetzt. Getragen wird er aktuell von Prof. Dr. Burkhard Igel und Prof. Dr. Thomas Felderhoff vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik sowie Prof. Dr. Carsten Wolff, Prof. Dr. Sabine Sachweh und Prof. Dr. Erik Kamsties aus dem Fachbereich Informatik. Der neue Schwerpunkt ist eng in die Kompetenzplattform „Kommunikationstechnik und Angewandte Signalverarbeitung“ (CAS) eingebunden. Als erstes großes gemeinsames Projekt beteiligt sich der Forschungsschwerpunkt ab Juli 2011 an dem BMBF-Projekt „Amalthea“.

Die beiden beteiligten Fachbereiche begrüßen den interdisziplinären Ansatz von PIMES als integralen Bestandteil ihres Forschungsprofils, sehen aber auch Chancen für die Lehre. So haben vor allem Masterstudierende Gelegenheit, in den Projekten des Schwerpunktes mitzuarbeiten. Für besonders talentierte Absolventen soll es auch die Möglichkeit zu kooperativen Promotionen geben.

Der Vorläufer des heutigen Schwerpunktes ist im früheren Schwerpunkt „Process Improvement & CAQ“ zu sehen, zu dem auch der 2008 verstorbene Prof. Dr. Kallmeyer gehörte. Auf dessen Anregung hin lobt der Forschungsschwerpunkt seit dem letzten Jahr einen Förderpreis für Studierende aus.

Energiesparen mit beheizbaren Formen

Mehr als 100 Entwickler und Produzenten aus dem Auto-, Flugzeug- und Bootsbau informierten sich über die „Innovative Konstruktion und Fertigung von Composite-Bauteilen“.

Im Rahmen eines Seminars am 2. März stellte Prof. Dr. Herbert Funke, der u. a. mit den Unternehmen Transcat und fibretemp zusammen arbeitet, die Möglichkeiten der neuen Technik vor. Nach seinem Vortrag führte er im Labor das Verfahren beispielhaft vor. „Auf das Thema gibt es eine riesige Resonanz“, sagt Transferstellenleiter Raimond Filges, der den Gewinn der Veranstaltung auf beiden Seiten sieht: „Die Fachleute informieren sich über die neue Technik der beheizbaren CFK-

Formenwerkzeuge vor allem unter dem Aspekt der Energieeinsparung. Andererseits freuen sich unsere Forscher über

Workshop wertvolle Zusatzqualifikation

Im Rahmen einer Seminarveranstaltung unter Leitung von Prof. Dr. Ursula Gröner fand am Fachbereich Wirtschaft der Workshop „Business Process Excellence“ für Bachelor-Studierende der Wirtschaftsinformatik statt. Das nach bestandener Prüfung an die Studierenden vergebene Zertifikat ist als Zusatzqualifikation für künftige Bewerbungen wertvoll. Der Referent aus der Praxis war Roland Sonntag, Senior Manager der Software AG (Darmstadt) bzw. IDS Scheer Consulting (Saarbrücken).

Im Mittelpunkt des Workshops standen die prozessorientierte Einführung von Standardanwendungssoftware (SAP), prozessgetriebene Implementierung von Web-Services und IT-Controlling. Anhand zahlreicher und anschaulicher Beispiele aus der Praxis gewährte der Referent Einblicke in die Methodik und die Umsetzung eines praxisorientierten Prozessmanagements mit dem besonderen Schwerpunkt der Prozessimplementierung und -überwachung. Die Kosten des Workshops wurden aus Spenden- und Sponsorengeldern der Unternehmen evu.it GmbH, Dortmund, innoSoft GmbH Dortmund und der GMA-Holding AG (Düsseldorf) getragen.

Bibliothek: Zugriff auf Lehrvideos

Innerhalb des Hochschulnetzes können Studierende und Mitarbeiter ab sofort auf Lehrvideos des Anbieters „video2brain“ zugreifen. Das Angebot umfasst derzeit mehr als 400 Video-Trainings zu Themen aus den Bereichen IT und Medien, wie Fotografie, Bildbearbeitung, Office, Web-, Hardware- oder Softwareprogrammierung. Die Videos werden kapitelweise als Online-Stream über einen integrierten Flash-Player abgespielt und können nicht heruntergeladen werden. Der Zugriff ist an allen FH-Rechnern, mit dem eigenen Notebook über das FH-WLAN-Netz sowie von zu Hause über einen VPN-Zugang möglich. Das Portal ist über die Webseite der Bibliothek (E-Books & Videos) erreichbar.

Stipendium für Master-Student

Die Studienstiftung des deutschen Volkes vergibt deutschlandweit 25 Stipendien für Design-Studierende. Der Fachbereich Design konnte vier Studierende vorschlagen, die in ein deutschlandweites Auswahlverfahren gingen. Der von Professor Ovis Wende vorgeschlagene Szenografie-Master-Student Lukas Kretschmer konnte eines der begehrten Stipendien gewinnen. Das Stipendium wurde ihm ein Jahr länger als normal, also für zwei Jahre zugesprochen.



Die von Studierenden entworfenen Aussichtstürme für den Kemnader Stausee sind im Foyer des Fachbereichs Architektur ausgestellt.

Aussichts-Türme für den Kemnader Stausee

Unter der Leitung von Professor Ulrich Vinzelberg entwarfen Architektur-Studierende im Lehrgebiet Baukonstruktion innovative Aussichtstürme für den Kemnader See.

Das Gebiet rund um den Kemnader See in Bochum ist ein attraktives Naherholungsgebiet mit zahlreichen Freizeitattraktionen. Um den See herum führt ein Fuß- und Fahrradwegesystem. Eine nachts beleuchtete Inline-Skate-Strecke ist geplant. Die Wege führen auch zu einer Hafen-Landzunge als attraktivem Aussichtspunkt. Die Landzunge teilt

den See in das beginnende Hafenbecken und den Bereich des Ruhrzuflusses.

Die Studierenden sollten die Aufgabe lösen, einen Turm auf der Hafenlandzunge zu entwerfen, der einen imposanten Ausblick auf den See und die umliegende Landschaft ermöglicht. Der Weg zur Turmspitze sollte über mehrere Aussichtsplattformen in unterschiedlichen Höhen führen und zu einem Erlebnis werden. Die im Wintersemester entstandenen Konstruktionszeichnungen sowie 20 Modelle sind noch den ganzen März im Foyer des Fachbereichs Architektur zu sehen.



Bei einer Laborführung stellte Prof. Dr. Herbert Funke (Mitte) mit seinen Mitarbeitern das Pre-Preg-Vakuumverfahren vor.

Familienfreundliche FH auf der „Rüttelstrecke“

Neue Zielvereinbarung zur familiengerechten FH

Meine Familie, mein Studium, meine Kohle, mein Kitaplatz: Wer das locker aufzählen kann, ist fein raus. Um konzentriert studieren oder arbeiten zu können, müssen junge Eltern vieles unter einen Hut bringen.

Dabei ist die Frage, wie der Nachwuchs untergebracht wird, während Mama und Papa Studium oder Job nachgehen, nicht das geringste Problem. Familienfreundlichkeit ist ein Thema,



mit dem größeren Unternehmen heute gern punkten, beispielsweise indem sie Kita, Still- oder Wickelräume in ihren Stellenanzeigen als Plus für den Arbeitgeber nennen. „Vereinbarkeit“ heißt das moderne Stichwort dafür.

Seit 2008 ausgestattet mit dem Grundzertifikat zum „Audit familiengerechte Hochschule“, hat die Fachhochschule unter Federführung ihrer Gleichstellungsbeauftragten Bettina Long und der Audit AG die letzten drei Jahre genutzt, um Maßnahmen im Sinne einer familiengerechten Hochschule umzusetzen. Bei der jetzt gestarteten Re-Auditierung stehen die Ergebnisse auf dem Prüfstand und neue Ziele sollen die Hochschule weiter voranbringen. „Vereinbarkeit hat sich als Querschnittsthema an der Fachhochschule etabliert“, bilanziert Auditorin Sigrid Bischof von der Berufungsfamilie GmbH, die den Prozess begleitet. „Man spürt schon einen kulturellen Wandel. Lehrende ermöglichen flexible Lösungen, um studierenden

Eltern den Besuch einer Veranstaltung oder Prüfung zu ermöglichen. Beschäftigte und Vorgesetzte sprechen das Thema in den Jahresgesprächen an“, ergänzt Bettina Long.

Flexible Arbeitszeiten von 7 bis 20 Uhr, drei Tage Freistellung bei familiären Notfällen, Spielecken in der Mensa und das verstetigte Eltern-Service-Büro gehören zu den Maßnahmen, mit denen sich die FH weiter profiliert hat. Auch beim individuellen

Lernen sei die FH vorangekommen, so Sigrid Bischof: „Mit Teilzeit-Studiengängen und Blended-Learning-Angeboten ist ein guter Einstieg gemacht“.

Dass die Führungsebene das Thema Vereinbarkeit mit einem Strategie-Workshop unterstützt

haben, sei wichtig. „Das dort entwickelte Grundgerüst an Zielen ist beim Auditierungs-Workshop am 4. März auf die Rüttelstrecke gegangen“ so die Auditorin.

Die daraus entwickelte Zielvereinbarung wurde am 16. März unterzeichnet. Danach wird sich die Fachhochschule künftig verstärkt um den Ausbau von Teilzeitstudium und E-Learning-Angeboten kümmern, gemeinsam mit dem städtischen Jugendamt die Einrichtung einer regulären Kita vorantreiben und Lehrende bei Einzelfallentscheidungen in familienbedingten Anliegen unterstützen. Auch das wichtige Thema „Dual Career Service“ kommt auf den Tisch: ein Angebot, das neue Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei Familienumzug und beruflicher Orientierung von Partnerinnen und Partnern unterstützt. Noch stärker als bisher wird die Fachhochschule Dortmund auch das Thema „Pflegerische Angehörige“ in den Blick nehmen.



In das schnell hochgezogene Gebäude auf dem Campus ziehen Studienbüro und Studienberatung sowie Lehrende aus dem Fachbereich Wirtschaft ein.

Neues FH-Plus-Gebäude entspannt Raumnot

Kaum geplant, schon ist es fertig: Nach nur neunmonatiger Bauzeit entspannt das FH-Plus-Gebäude auf dem Campus mit 600 Quadratmetern die ärgsten Raumprobleme der Hochschule.

Elf Büros und ein Archivraum im Erdgeschoss sind für das Campus-Studienbüro, die Studienberatung sowie die psychologische Studienberatung vorgesehen. Sieben bereits eingezogene Lehrende bilden die Vorhut des Fachbereichs Wirtschaft, der das gesamte Obergeschoss mit 15 Büroräumen und zwei Seminarräumen belegen wird. „Wir sind dann in der glücklichen Situation, dass die Fachbereiche auf die Gebäude aufgeteilt sind“, sagt Martin Hübner, Dezernent für Organisation und Facilitymanagement.

Jeder muss umziehen

An den Bezug des neuen Gebäudes zeitlich gekoppelt sind die Modernisierungsmaßnahmen in der Emil-Figge-Str. 44. Aus Mitteln des Hochschulmodernisierungsprogramms werden hier das Dach und die Toiletten saniert und sämtliche Bodenbeläge ausgetauscht. „In diesem Gebäude muss jeder einmal umziehen. Die durch das FH-Plus-Gebäude frei werdenden Räume brauchen wir in der Sanierungszeit als Zwischenlösung“, so Hübner. Die ehemaligen Räume des Orchesterzentrums in der vierten Etage werden dem Fachbereich Wirtschaft, die in der fünften dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften zugeschlagen. Dazu kommt als große Maßnahme aus Landesmitteln der Umbau der Bibliothek, die mit rund 800 Quadratmetern nicht nur größer, sondern durch einen internen Aufzug von der zweiten zur dritten Etage behindertengerecht werden soll. Ende 2012

sollen die Baumaßnahmen in diesem Gebäude beendet sein. Im Mai wird voraussichtlich im Informatik-Gebäude der geplante Ausgang zum FH-Campus fertig sein. Die Arbeiten beginnen jetzt mit einem Jahr Verspätung. Für eine Campusgestaltung fehle derzeit das Geld, so der Dezernent. Eine Umgestaltung könne lediglich für eine kleine Fläche vor der „Kostbar“ in Zusammenarbeit mit dem Gleichstellungsbüro realisiert werden.

Zarte Farbe statt Platten

Die durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb verspätet gestartete Fassade-Sanierung am Standort Sonnenstraße kommt voran und soll spätestens bis zum Sommerfest komplett fertig sein. Die alte Blechfassade von Haus B hat offenkundig wesentlich geringere Schäden am Mauerwerk verursacht als erwartet. Wo die Betonanker der Blechplatten entfernt wurden, müssen noch Ziegel ersetzt werden. Wenn die gesamte Fassade dann noch sandgestrahlt ist, wird sie ein ähnliches Bild bieten wie die Fassade zum Innenhof.

Nicht nur eine energetische, sondern auch eine optische Aufwertung erfahren die Häuser C und D, die durch Styroporplatten besser gedämmt und mit spezieller Graffiti-Schutzfarbe zartgelb gestrichen wurden. Anlaufen wird jetzt auch die mit drei Millionen Euro aus dem HMOP-Programm ausgestattete Modernisierung des Design-Standorts. Neue Holzfenster tragen dem Denkmalschutz Rechnung. Auch hier werden Dach und Toiletten saniert. Eine neue Beleuchtung macht Flure und Treppenhäuser heller und freundlicher. Martin Hübner: „Weil die Flure auch als Ausstellungsfläche genutzt werden, ist hier der Fachbereich Design bei der Planung besonders involviert“.



Petersilie, Salbei oder Schnittlauch: Weil sie bei der Gesundheitswoche im vergangenen Oktober so gut ankamen, gibt es in der Mensa Sonnenstraße jetzt wieder frische Kräutertöpfe, die zum Würzen verwendet werden können. Die Auszubildenden im Bereich Kauffrau/mann für Bürokommunikation (v.l.) Stefan de Zanet, Carina Karkosch, Tanja Wojtalla und Janina Schilberg sorgen dafür, dass die Pflanzen auch frisch bleiben.

Personalia Einstellungen/ Berufungen

Architektur:

23.2.11: Ute Wiengarn

Design:

1.3.11: Prof. Lars-Michael Harm-
sen

Informations- u. Elektrotechnik:
15.2.11: Martin Firlé

Informatik:

10.2.11: Can Elmali

1.3.11: Prof. Dr. Robert Preis

1.3.11: Prof. Dr. Martin Hirsch

28.2.11: Christopher Kirsch

Angew. Sozialwissenschaften:

1.3.11: Prof. Dr. Christine

Graebisch

Wirtschaft:

1.2.11: Prof. Dr. Stephanie
Thorn

1.3.11: Prof. Dr. Axel Faix

1.3.11: Prof. Dr. Joachim Eggers

Dezernat I:

26.1.11: Tammo Knieriem

Dezernat V:

26.1.11: Katharina Jansen

ausgeschieden:

Informations- u. Elektrotechnik:
11.2.11: Thomas Mitschka

28.2.11: Hartmut Leubner

Informatik:

31.12.10: Christoph Schem-
mann

28.2.11: Doris Stenzel

Maschinenbau:

28.2.11: Prof. Dr. Hermann Wag-
ner

28.2.11: Prof. Dr. Horst Posdorf

Angew. Sozialwissenschaften:

28.2.11: Prof. Dr. Karl-Heinz
Siever

Wirtschaft:

31.1.11: Dr. Stefan Pohl

Azubi KfB:

25.1.11: Franziska Kahlhoff

verstorben:

Wirtschaft:

23.2.11: Prof. Isolde Czekalla

Veröffentlichungen

Design:

Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Trust is Good, Scenography is Better! in: Extract 2. Aspects of Exhibition and Museum Design, hrsg. von Karl Stocker (Graz: FH Joanneum 2010), S. 70-75

Informations- u. Elektrotechnik:

Prof. Dr. Frank Gustrau: Hochfrequenztechnik. Grundlagen der mobilen Kommunikationstechnik, Hanser-Verlag, 2011, 312 Seiten, auch als Hörbuch erhältlich, ISBN-10: 3-446-42588-8, ISBN-13: 978-3-446-42588-0

Angew. Sozialwissenschaften:

Prof. Dr. Franco Rest: Endliches Erleben. Leidgeprüfte Geschichten. Künstlerisch begleitet von Angela Schnevoigt-van Dyck. Hospiz-Verlag: Ludwigsburg 2011

Wirtschaft:

Prof. Dr. Matthias Beenken, Bernhard Brühl, Sabine Wende: Darstellung und Abgrenzung des deutschen Versicherungsvermittlungsmarktes, ZVersWiss (2011), 100: 73-88

Prof. Dr. Johannes R. Hofnagel:

Verkauf von Unternehmensteilen bzw. des Unternehmens als Sanierungsoption, in: Haarmeyer, Hans (Hrsg.), Sanierungs- und Insolvenzmanagement II – Grundlagen und Methoden, 2009, S. 309-396.

Vorträge

Architektur:

Dr. Stefan Hochstadt: Les gammes n'existent pas. Zur Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit. Vortrag am 11.3.2011 in Genf am CERN im Seminar „LHC – Mit Lichtgeschwindigkeit zurück zum Urknall“.



Absolventen der Technischen Abendschule besuchten die FH Dortmund.

Nachtschicht nach Schule

50 Jahre nach dem Examen besuchte eine Absolventengruppe der Technischen Abendschule im Februar den Fachbereich Maschinenbau.

Die Abendschule, so der Organisator des Besuchs, Norbert Buchmann, sei für so manchen ein Leidensweg gewesen, verursacht durch beengte Nachkriegswohnverhältnisse, Sorge für die Familie, 48-Stunden-Woche mit Schichtdienst: „Manche mussten eine Woche Frühschicht, danach zwei Wochen Nachtschicht arbeiten. Nachtschicht nach der Abendschule wohlgernekt. Dennoch waren wir gierig auf Weiterbildung“. Schließlich

hätten damals über 70 Prozent eines Jahrgang die Schule mit Volksschulabschluss verlassen. „Mit 13 Jahren haben wir uns beworben, mit 14 trat man in die Lehre ein. Der Ernst des Lebens begann“. Von anfänglich drei Klassen zu 50 Schülern seien zum Schluss nur 31 Mann übrig geblieben. In die Studienzeit, die 1957/58 begann, fielen der Bau des Dortmunder Fernsehturms und der Neubau der Fachhochschule. Übrigens sei die Abendschulzeit nicht nur Mühsal gewesen: Ein Semester-Abschlussabend konnte auch schon mal frühmorgens in der „Jungmühle“ oder dem „Wintergarten“ ausklingen.